

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

28.8.1879 (No. 203)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 28. August.

Nr. 203.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat September werden bei allen Postämtern Deutschlands, bei der Expedition, sowie bei den betreffenden H. Agenten angenommen.

## Ämtlicher Theil.

Mittels Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 12. bezw. 19. d. Mts. ist Folgendes bestimmt worden:

Vom 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 wird der Hauptmann und Batterie-Chef v. Sanden, unter Versetzung in das 1. Hannoversche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10, als Adjutant zur 3. Feld-Artillerie-Inspektion kommandirt.

Vom 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30 wird der Premierlieutenant Charles de Beaulieu, unter Versetzung in das 1. Badische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, zum Hauptmann und Batterie-Chef, und der Secondelieutenant Weiß zum Premierlieutenant befördert.

Der Secondelieutenant Drews vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 wird in das 2. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 27 versetzt.

Seitens der königlichen 3. Ingenieur-Inspektion ist durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. d. Mts. unter Ueberweisung zur genannten Inspektion in das Ingenieur-Corps zurückversetzte Premierlieutenant Roland vom Eisenbahn-Regiment der Fortifikation Rastatt zugetheilt worden.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Stuttgart, 26. Aug. Der Genossenschaftstag nahm den Antrag des engeren Ausschusses betreffend einen Protest gegen die Verdächtigungen der Konsumvereine an und erklärte, es sei die Pflicht aller Genossenschaften, speziell der Vorschüvereine, die Konsumvereine als wichtiges Glied in der Kette des Genossenschaftswesens in dem von den Gegnern ausgezwungenen Kampfe auf's Kräftigste zu unterstützen, vorausgesetzt, daß die Konsumvereine gut organisiert, tüchtig verwaltet seien und im Prinzip die Barzahlung durchgeführt hätten.

† Wien, 26. Aug. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel von heute, Saadet Pascha würde heute den griechischen Bevollmächtigten mittheilen, daß die Pforte geneigt sei, die Grenzregulierungsstrasse des Berliner Kongresses als Verhandlungsbasis anzunehmen, jedoch den obligatorischen Charakter der betreffenden Kongressprotokolle bestritt. Rußland soll die Regelung der Frage des Kostenjahres für die türkischen Kriegsgefangenen dringend in Erinnerung gebracht haben.

### Deutschland.

Karlsruhe, 27. Aug. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gestern Vormittag wiederholt verschiedene Vorträge entgegengenommen und den Präsidenten Stöcker zu längerer Konferenz empfangen.

### Pfeffnisse.

Roman von F. von Steugel.

Ein Bild nach der Sonne und ein anderer nach der Dürnmur sagten ihm, daß er keine Zeit zu verschwenden habe, wenn er vor Einbruch der Dunkelheit wieder zurück sein wollte. Wagen gab es in Waldorf keine und in Roskau nur die der Herrschaft, die er nicht erhitzen konnte, so daß Frau Fernow und Raphaela den Weg zu Fuß machen mußten. Mühsig vorwärts schreitend, die Hitze des Sommeres nicht beachtend, schlug er die kürzesten Pfade ein, abscheidend wo er konnte, immer mit dem Gedanken beschäftigt, die Sorgen der Frauen so rasch als möglich zu verjagen. Ost war ihm dabei, als läge er das junge Mädchen vor sich, wie sie sich vergeblich bemühte, die Mutter zu beruhigen.

Endlich war der Park erreicht. Hartmut blieb stehen, einen Augenblick zu rufen, der Gang hatte ihn fast athemlos gemacht. Jetzt erst fiel ihm ein, was er den Frauen eigentlich sagen wollte — noch war er unschlüssig, als er ein helles Kleid durch die Bäume schimmern sah. „Raphaela!“ rief er, noch ehe er die Nahende deutlich sehen konnte — sie war es, die, ihn von Weitem erkennend, auf ihn zusagte: „Herr Hartmut, kommen Sie zu uns? — Wissen Sie von Erich? daß er fort ist, haben Sie ihn gesehen?“ Sie sprach in fliegender Hast, ihr ganzes Aussehen war verklärt, ihre Lippen bebten und die Hände, die Hartmut jetzt ergriff, waren kalt wie Eis. Er schaute sie einen Augenblick forschend an, der Ausdruck der qualvollen Unruhe in dem Antlitz des Mädchens erzählte genug von den angsterfüllten Stunden, die sie verbracht hatte.

„Erich?“ wiederholte sie, als er nicht sofort antwortete, „er ist fort, ohne zu sagen wohin! — Wenn Sie wüßten, wie er ging!“ „Ich weiß es, liebes Fräulein.“ „Sie wissen? Wo ist er?“

Auch am Nachmittage empfingen Seine königliche Hoheit mehrere Personen, unter Anderen den Generalintendanten des Großh. Hoftheaters von Putzig.

Hierauf besuchten Allerhöchstdieselben unter Führung des Professors Götz die Ausstellung der Arbeiten von den Schülern der Kunstgewerbe-Schule dahier in der Landes-Gewerhalle.

Heute früh besichtigte Seine königliche Hoheit der Großherzog nochmals das in dem Kuppelbau der Drangerie des botanischen Gartens ausgestellte Bild von Maler Otto in München, ertheilten noch mehreren Personen Audienz und reisten gegen Mittag nach Metz ab.

In dem Gefolge des Großherzogs befinden sich der Major im 1. Garde-Regiment zu Fuß von Obernitz, kommandirt zur 5. Armees-Inspektion, die Flügeladjutanten Hauptmann Freiherr von Bodmann und Rittmeister Freiherr von Schönau und der Ordnonanzoffizier Premierlieutenant Graf von Andlam.

Seine königliche Hoheit werden zunächst drei Tage in Metz verweilen.

Berlin, 25. Aug. Das Fußleiden des Kronprinzen, welches eine überaus sorgfältige Pflege erheischt, zeigt, wie man hört, eine entschiedene Besserung, macht es indessen sehr fraglich, ob es möglich sein wird, daß der Kronprinz den Kaiser nach Königsberg wird begleiten können. Der Aufenthalt der Frau Kronprinzessin und der Kronprinzlichen Kinder in Italien soll sich bis zum nächsten Frühjahr ausdehnen. Einen Theil dieser Zeit dürfte auch der Kronprinz bei seiner Familie in Italien verweilen.

Se. Maj. der Kaiser hat in den letzten Tagen auf Babelsberg Versuche gemacht, wieder zu reiten, woran der hohe Herr durch den bekannten Fall längere Zeit verhindert war. Das Resultat war, daß die freie Bewegung zu Pferde durch den Unfall in nichts behindert ist.

Wir haben bereits gemeldet, daß eine strenge Ueberwachung der musikalischen und deklamatorischen Vorträge in öffentlichen Lokalen beabsichtigt ist. Unter Anderem ist durch Polizeiverordnungen angeordnet worden, daß die erforderliche polizeiliche Erlaubniß zu derartigen Vorstellungen 24 Stunden vor ihrem Beginn unter Vorlegung der zur Aufführung oder zum Vortrag bestimmten Stücke, Lieder, Gedichte eingeholt werden muß. Bei musikalischen und plastischen Vorstellungen sollen Beschreibungen des Gegenstandes beigefügt werden. Die Vorstellungen dürfen nicht vor 7 Uhr Abends beginnen und müssen spätestens um 11 Uhr schließen. Die strengste Fernhaltung der mitwirkenden Personen vom Publikum ist angeordnet, alles Einsammeln von Geldbeiträgen ist untersagt. Kindern unter 15 Jahren ist der Besuch solcher Vorstellungen, auch wenn sie sich in Begleitung erwachsener Personen befinden, verboten, anderen jugendlichen Personen, so lange sie noch eine Schule besuchen, nur in Begleitung Angehöriger reiferen Alters gestattet. Öffentliche Vorlesungen, Konzerte und Darstellungen, bei welchen ein höheres Interesse der Wissenschaft oder Kunst obwaltet, werden von der Polizeiverordnung nicht berührt. Bei Zuwiderhandlungen gegen dieselbe kann die Polizeibehörde jede Vorstellung aufheben oder inhibiren und außerdem gegen Veranstalter und Darsteller einer ohne polizeiliche Erlaubniß gegebenen Vorstellung eine Strafe bis zu 30 Mark verhängen.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der Beträge,

welche für die bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des Deutschen Kaiserpaars errichteten Stiftungen gespendet worden sind, betragen dieselben 2,628,315 M. Von den etwa 100 Stiftungen beziehen sich 16 auf Krankenpflege, 8 auf Altersversorgung und Invalidenunterstützung, 5 auf Versorgung inaktiver Militärs, 2 auf Blindenpflege, 3 auf Taubstummenpflege, 10 auf Gewährung von Freistellen in Schulen, 10 auf Waisenpflege, 4 auf Kinderpflege und Erziehung, 8 auf Unterstützung von Beamten, 2 auf Herbergen zur Heimath, 5 auf Gewährung von Stipendien für Lernende an Bildungsanstalten, 3 auf Besetzung von Jubelhochzeits-Paaren, 2 auf Hebung und Kräftigung des Handwerks, 17 auf verschiedene Wohlthätigkeitszwecke; 5 dieser Stiftungen wurden im Auslande gegründet.

Die christlich-socialen Arbeiterpartei trat letzten Freitag Abend im Eschaffer Salon in Berlin zu einer Versammlung behufs Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtags-Wahlen zusammen. 200 bis 300 meist jüngere Leute, darunter auch einige Socialdemokraten, hatten sich eingefunden. Prediger Diefelkamp äußerte sich zunächst dahin, daß in einer Versammlung von konservativen Vertrauensmännern der Beschluß gefaßt worden sei, selbständig in die Wahltagation einzutreten, und daß in erster Reihe Hofprediger Stöcker als Kandidat auszuwählen sei. Hofprediger Stöcker, welchem zu Ehren das Versammlungslokal reichlich geschmückt war und der bei Eröffnung der Versammlung zunächst die Mitglieder in einer längeren Ansprache begrüßt hatte, verbreitete sich darauf über die Bedeutung der christlich-socialen Arbeiterpartei. Dieselbe müsse sich eng an die Konservativen anschließen, damit diese von der Ueberzeugung durchdrungen würden, daß der wahrhaft Konservative auch social sein müsse. Neues und Erwähnenswerthes brachte Stöcker sonst weiter nicht vor, als daß er am Schluß seiner Rede betonte, daß er, wenn er mit einem Mandat zum Abgeordnetenhaus beauftragt würde, die Regierung ganz besonders daran mahnen würde, die veriprochene Verminderung der direkten Steuern herbeizuführen.

† Berlin, 26. Aug. Die Großfürsten Wladimir und Alexis treffen morgen von Kissingen hier ein und begeben sich übermorgen zur Abhaltung von Jagden nach Hubertusstock, von wo sie wieder hierher zurückkehren.

† Berlin, 25. Aug. In verschiedenen Blättern wird das Projekt einer Inkeratensteuer unter der Voraussetzung besprochen, daß ein solches von der Regierung erwogen werde. Wie ich höre, ist an maßgebenden Stellen über diesen Gegenstand nicht das Geringste bekannt.

Kürzlich wurde bereits eine ganze Serie von Gesegentwürfen in den Blättern namhaft gemacht, welche dem Landtage zugehen sollten. Ich konnte die ganze Mittheilung in das Reich der Kombinationen verweisen, weil über diese Fragen auch noch nicht annähernd Angaben zu machen sind. In ähnlicher Weise stellt man nun dem Bundesrath die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung auf. Auch hier muß bemerkt werden, daß auch noch nicht einmal über die Berufung des Bundesraths Besimmung getroffen ist, viel weniger über die Gegenstände, welche in der ersten Sitzung desselben berathen werden sollen.

Die russische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, daß die auf diplomatischem Wege der Erledigung zuzuführenden

„Nur ruhig, hören Sie nur,“ sagte er, „lassen Sie mich doch zu Wort kommen.“

„So reden Sie aber auch, was ist geschehen?“

„Nichts, nicht das Geringste, das Sie beunruhigen müßte. Erich ist bei mir.“

„Bei Ihnen?“ wiederholte sie, „und nichts ist geschehen, ist dies auch ganz wahr?“

Ihre Stimme bebte und zweifelnd schaute sie in sein Gesicht.

„Ganz wahr,“ antwortete er, „atmes Kind, wie haben Sie sich geändert! Es ist unverantwortlich von Erich,“ sagte er bei, ihr in's Auge sehend.

„Sie wissen nicht, wie er ging,“ verteidigte sie; „ich sah den Ausdruck seines Gesichtes und ich weiß, was ihn von hier vertrieb,“ fuhr sie leise fort, mehr zu sich selbst, als zu ihm. Er vernahm sie aber doch, und hätte er sie auch nicht gehört, ihr Gesicht müßte ihm verrathen haben, daß sie nicht nur wußte, was ihn wegstieß, sondern es auch in der eigenen Seele empfand.

Unwillkürlich streifte seine Hand über das dunkle Haar des Mädchens, besänftigend, tröstend, sagte er: „Auch ich weiß es, Raphaela, und bin glücklich, daß es so gekommen ist.“

In ihren schönen Augen leuchtete es auf, sie hatte ihn verstanden, er sprach ihren eigenen Gedanken aus, den sie nicht zu hegen wagte.

„Ich möchte es auch sein dürfen,“ erwiderte sie, „aber,“ fügte sie stöckend bei, „es ist nicht recht, sich über das Leid Anderer zu freuen.“

„Nicht über ihr Leid, Kind,“ entgegnete er lächelnd, „aber über das Glück, welches das Leid bringen wird.“

Sie schwieg, sie hätte gern gefragt, ob ihm Erich etwas gesagt, aber sie vermochte es nicht und Hartmut erzählte nichts.

„Und die Mutter?“ brach er das Schweigen, das seinen letzten Worten gefolgt war. Raphaela erröthete, daß sie einen Augenblick hätte zögern können, deren Ungewißheit abzuklären. „Ja, die Mutter,“ wiederholte sie, „ich eile zu ihr.“

Schon war sie weg, sie flog mehr, als sie ging. Hartmut hatte Mühe, ihr zu folgen, sie war schon im Hause, als er dort ankam.

Frau Fernow trat ihm unter der Thüre entgegen, auch ihr Antlitz trug die Spuren der sorgenvollen Stunden, und Raphaela's Besorgnis hatte sie noch nicht beruhigt. Was Sie sagte, genigte dem bangen Mutterherzen nicht.

Sie theilte dem Freunde den Vorfall mit dem Briefe der Gräfin, sowie deren Adresse am heutigen Morgen mit, und brachte dies mit dem Bau in Verbindung; sie sprach von einem unheilbaren Zerwürfniß zwischen den Vätern und hielt Alles für verloren, die ganze Zukunft des Sohnes. Sie war neu aufgelebt durch das Glück, nun, da eine Wolke es trübte, brach sie zusammen. Sie wollte kaum glauben, daß Erich selbst wohlbehalten in Waldorf sei, aber daß sie Roskau verlassen, ihm nachkommen sollte, war ihr aus der Seele gesprochen. Sie drängte fort: sie sei stark genug, sie könne gehen, und sei es an's Ende der Welt! Nur den Sohn müsse sie sehen, von ihm selbst hören, wie Alles gekommen.

Hartmut suchte sie zu beruhigen, was ihm nur halb gelang. Als sie Roskau am Abend verließ, da war es Frau Fernow, als ob die sonnlige Zeit auf immer von ihnen weiche und sie einer sorgenvollen Nacht entgegengingen.

Unders Raphaela: im Augenblicke, wo sie über Erich selbst beruhigt war, kehrte auch ihre frühere Zuversicht wieder.

Was sag daran, wenn am Ende auch der Bau eine Unterbrechung erleidet oder im schlimmsten Falle nicht zur Vollendung kam — hatten die Pläne nicht Beifall gefunden bei den Ersten seines Faches, war sein Name nicht jetzt schon bekannt? Er konnte nicht mehr zurückstufen in's Dunkel des Unberühmten! — Aber so weit wird es nicht kommen, die Gräfin wird selbst Schritte thun zur Wiedernäherung, sie kann das Werk nicht aufgeben, an dem ihre ganze Seele hängt! Und Erich ist vor Allem Künstler, er wird, selbst wenn er sich mit vollem Rechte verlegt fühlt, sich überwinden, er wird das

den Requisitionen deutscher Behörden an russische stets von einer beglaubigten russischen Uebersetzung begleitet werden. In Folge dessen ist seitens des Auswärtigen Amtes zur Erleichterung für die deutschen Behörden, vorläufig auf die Dauer von sechs Monaten, eine Einrichtung dahin getroffen worden, daß die fraglichen Uebersetzungen durch Vermittelung der kaiserlichen Botschaft in Petersburg gegen eine Entschädigung von 80 Kopelen für je 25 Zeilen erlangt werden können.

Das binnen Kurzem erscheinende weitere Heft des amtlichen Quellenwerks „Preussische Statistik“ wird als Beitrag zur Medizinalstatistik des preussischen Staats und zur Mortalitätsstatistik der Bewohner desselben für das Jahr 1877 ausführliche Mittheilungen über die Selbstmorde bringen. Es wird nachgewiesen werden, daß die Zahl der Selbstmorde seit dem Jahre 1874 von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Während 1873 2826 Selbstmorde vorkamen, weist z. B. das Jahr 1877 4330 auf, von denen 3559 von Männern und 771 von Frauen verübt wurden.

Nach der vom Reichs-Post- und Steuerrechnungs-Bureau aufgestellten Nachweisung der Einnahmen für verkaufte Wechselstempel-Marken und gestempelte Blanketts im 1. Quartal des gegenwärtigen Rechnungsjahres kamen im Gebiete der Reichs-Post-Verwaltung ein 1,342,942.15 M. (in Preußen allein 855,116.35 M.), in Bayern 98,347.95 M., in Württemberg 49,818.75 M., zusammen 1,491,109.55 M. Davon gehen die den Landesregierungen zukommenden 2 Proz. ab mit 29,822 M., so daß für die Reichskasse verbleiben 1,461,287.55 M. Für den Verkauf wird den Postverwaltungen am Schluß des Etatsjahres eine Entschädigung von 2 1/2 Prozent der Bruttoeinnahme gewährt.

Die im Reichs-Eisenbahn-Amt aufgestellte Uebersicht der Betriebsresultate der Eisenbahnen Deutschlands, außer Bayern, für den Monat Juli d. J. ergibt für die 87 Bahnen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1878 bis Ende Juli d. J. im Betriebe waren, daß die Einnahmen aus allen Verkehrsweigen im Juli d. J. bei 42 Bahnen höher und bei 45 geringer als in demselben Monat des Vorjahres waren. Das gleiche Verhältnis ergibt die Vergleichung der Einnahmen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juli d. J. mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das gesammte koncessionirte Anlagekapital für die unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende Juli 1,250,712,200 Mark (408,495,900 Mark Stammaktien, 44,595,000 M. Prioritäts-Stammaktien und 797,621,300 M. Prioritätsobligationen), die Länge der Bahnen 4475.85 Kilometer, so daß auf je 1 Kilometer 279,435 M. entfallen. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug das Anlagekapital 3,069,559,057 M. und die Länge der Bahnen 11,970.92 Kilom., so daß auf je 1 Kilometer 256,488 M. kommen.

Berlin, 26. Aug. Das dritte Kriegsgericht über den Kapitän z. S. Grafen v. Monts, ehemaligen Kommandanten des „Großen Kurfürst“, das am 22. d. begonnen, hat gestern seine Sitzungen beendet und geht das Urtheil nun an das königliche Generalauditoriat zur Begutachtung, ehe es dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt wird. Das Personal, aus einem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern bestehend, war aus vier Mitgliedern der Marine und drei der Armee gebildet, bestand demnach in der Mehrzahl aus Mitgliedern der Marine, und wären die Uebrigen auch aus derselben genommen worden, wenn dieselben überhaupt vorhanden gewesen wären. Ueber den Ausfall des Urtheils verläutet natürlich nichts, doch glaubt man, daß dasselbe diesmal trotz der glänzenden Verteidigungsrede des Angeklagten, Grafen v. Monts, kein freisprechendes gewesen sei. Mit dem Modell des „Großen Kurfürst“ (das nebenbei gesagt von der Aktiengesellschaft Vulcan in Stettin gefertigt war und 1500 M. kostete) wurden am 23. d. auf dem Springbrunnen-Bassin im Garten der Admiralität Versuche angestellt. Diese Versuche hatten ganz denselben Erfolg wie

Begonnenen vollenden um des Wertes willen. Wenn er auch als Mensch der Gräfin nicht mehr nahe treten kann, so wird er sich als Künstler Achtung erziehen und selbstständig dastehen, wo er sich jetzt jedem ihrer Einfälle fügte. So dachte Raphael, weil sie nicht wußte, wie tief der Witz in das Leben des Bruders eingriff, und deshalb war auch ihr, ebenso wie Hartmut, darum zu thun, die Ursache dieser Flucht von Koschan geheim zu halten.

Der erkrankten Verwalter-Familie wurde von einem Unfälle Erich's erzählt, der ihn in Waldorf festhalte, Mutter und Schwester wollten sich selbst davon überzeugen, wie die Sache sei, worauf der gefällige Verwalter seinen Wagen anbot, der nach einigem Zögern angenommen wurde. Eine selbst wochenlange Abwesenheit Erich's konnte noch keine Unterbrechung des Baues veranlassen und hatte nichts Auffallendes: dies war eine neue Veranlassung für Raphael, die das Unternehmen des Bruders über jedes launenhafte Schreiben stellte und unabhängig wissen wollte von der Leidenschaft des Augenblicks. Sie schaute daher voll Hoffnung in die Zukunft, wenn sie auch Nebel und Wolken an den höchsten Höhen hingesehen sah, so durchschneite noch immer ein rothger Sonnenglanz das Gewölbe, wenn Gewitterwolken in der Ferne drohten, so stand auch schon ein Stern am Himmel, der die Nacht erhellte. — Wenn die Liebe Erich betrogen hat, so bleibt ihm doch noch Eines, um das ihn nichts betrügen kann: es ist das Bewußtsein, durch den Kampf mit den Nebelbildern des Lebens zur Sonne der Freiheit zu gelangen, zum Lichte, dem kein Schatten folgen wird. Sich über den Erdenstand erheben, groß werden zu können durch Selbstüberwindung, durch Bezähmung der niedrigen Leidenschaften, sich emporzuarbeiten zu dem stillen Ideale — das ist ein Ziel.

Aber Raphael weiß, noch immer hält Erich fest an der unseligen Meinung, des Menschen Geschick hänge von blindem Unglück ab, noch hat er nicht einsehen gelernt, daß die Menschheit das Recht der Selbstbestimmung ihr größtes Gut nennt, daß jeder Einzelne es erobert im Kampfe mit den Dämonen des eigenen Herzens, daß Freiheit oder Knechtschaft von seinem Siege oder seiner Niederlage abhängt. Und auch Erich wird siegen, auch er wird frei werden, wie er es einfl befreit hat. Die Gewitternacht von Koschan ist Vorbote des sonnigsten Morgens. (Fortsetzung folgt.)

einige Tage vorher vor dem Chef der Admiralität, indem sich anfänglich bei geschlossenen Kompartements und geöffnetem Deck (dies durch den Sporn des „König Wilhelm“ veranlaßt) sich war an dem Modell zuerst zugelassen) die ersten mit Wasser füllten und das Schiff sich nur leicht auf die Seite legte, sich dagegen bei dem zweiten Versuch mit geöffneten Kompartements die Katastrophe vom 31. Mai 1878, indem sich das Schiff scharf auf die Seite legte und kenterte, wiederholte. Graf v. Monts soll allerdings behaupten, daß er vor der Katastrophe befohlen habe, die Kompartements zu schließen. Leider hat der betreffende Offizier, der Kapitänleutnant Ludwig, bei dem Untergange des Schiffes den Tod gefunden. Dagegen soll nach der Aussage des Korvettenkapitäns Krokusius, damals erster Offizier auf dem „Großen Kurfürst“, feststehen, daß der Befehl zum Schließen der Kompartements zu spät ausgeführt und durch Gegenstände auf den Waggängen, die nicht dahin gehörten, wie Laue u. s. w., erschwert worden ist.

† Stuttgart, 26. Aug. Die Staatsminister v. Mittnacht, Sie und v. Geßler sind in Urlaub abgereist. Die Justizernennungen sind erschienen. Die Ministerialräthe Kohlschaaß und Köstlin werden Senatspräsident und resp. Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandesgericht, Kern Präsident und Kübel Senatspräsident desselben Gerichts, letzterer unter Belassung bei der Reichskommission für das Zivilgesetzbuch. Ministerialräthe werden Landerer und Heß. Im Uebrigen sind wenige Veränderungen eingetreten. — Prälat Kapff ist sehr gefährlich krank.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Aug. Da der Kaiser heute für einige Tage nach dem Brucker Lager abgereist ist, so begibt sich Andraffy, früheren Bestimmungen entgegen, schon morgen zum kurzen Besuch Bismarck's nach Gastein. Wenngleich über die Person des Nachfolgers noch nichts Bestimmtes bekannt ist, offiziös auch die bereits erfolgte Ernennung desselben in Abrede gestellt wird, so liegen doch manche Anzeichen vor, daß die Krone ihre Lösung schon gefunden.

† Wien, 26. Aug. Das „Tagblatt“ theilt den Inhalt einer nahezu einständigen Unterredung eines seiner Redakteure mit dem Grafen Andraffy mit. Im Verlaufe dieser Unterredung erklärte Andraffy, er trete gegen die Ueberzeugung des Kaisers zurück, der seinen Rücktritt nicht für nützlich halte. Der Kaiser habe nur eingewilligt, weil er nicht die Verantwortlichkeit übernehmen wollte für die physisch nachtheiligen Folgen eines längeren Verbleibens im Amte auf die Gesundheit Andraffy's. Hierauf besprach Andraffy die Orientfrage. Er betonte, daß wenn Oesterreich Bosnien nicht okkupirt hätte, es im Orient abjiziert hätte, und legte dabei Gewicht darauf, daß es ihm gelungen sei, den Frieden mit Rußland aufrecht zu erhalten, und daß er Rußland jedes Anrecht genommen habe, sich über Oesterreich zu beklagen. Der Türkei sei jetzt die Aufgabe zugefallen, die Zivilisation auf das mohamedanische Element zu übertragen. Andraffy sprach die Hoffnung aus, daß die Okkupation des Sandshah's Novibazar ohne blutige Zwischenfälle durchgeführt werde. Wenn dieselbe ohne eine Konvention mit der Türkei erfolgt wäre, würde in der Türkei der Glaube entstanden sein, daß Oesterreich's Marschall Saloni sei. Die Okkupation Novibazar's bezwecke nur die Wahrung der Handelsinteressen Oesterreich's mit Salonik, die Befestigung der oesterreichischen Stellung in Bosnien und die Sicherung des Berliner Vertrags. Graf Andraffy bestätigte, daß Graf Karolyi das Portefeuille des Aeußern abgelehnt hat, und erklärte, er werde bemüht sein, durch seine Vorschläge die Wahl des Kaisers auf den zuverlässigsten und fähigsten Mann zu lenken. Die innere Politik berührend, hob Andraffy hervor, daß der Dualismus das Produkt der geschichtlichen Entwicklung sei, und sprach die Ueberzeugung aus, daß sich auch in Oesterreich eine Partei bilden werde, welche den Muth besitze, sich als Regierungspartei zu bekennen.

† Wien, 26. Aug. Wie der „Köln. Ztg.“ von hier gemeldet wird, werden mit dem Botschafter in Rom, Baron Haymerle (auf dem Berliner Kongresse dritter oesterreichischer Bevollmächtigter) wegen Uebernahme des Portefeuilles des Auswärtigen Unterhandlungen gepflogen. Baron Haymerle hegt noch wesentliche Bedenken, doch hofft man diese zu überwinden.

Baron Haymerle ist gestern hier eingetroffen und hatte eine längere Konferenz mit dem Grafen Andraffy.

### Belgien.

Brüssel, 25. Aug. Gestern wurde in Tournai im Beisein des Königs und der Königin der neubauete Staatsbahnhof eingeweiht. Bei dem Festmahl erwiderte der König auf den ihm vom Bürgermeister gebrachten Toast mit folgenden Worten:

Meine Herren! Die Königin und ich, wir danken dem Herrn Bürgermeister für den Toast, den er uns zugebracht, und für die warmen Worte, die er an uns gerichtet. Wir danken Allen, die uns mit so rührender Kundgebung der Zuneigung und Ergebenheit zugerufen haben. Wir danken der ganzen Stadt Tournai für ihren prächtigen und warmen Empfang. Diese Gefühle, glauben Sie es, kommen aus der Tiefe unseres Herzens. Wir wissen, was Alles Ihre edle Stadt an Gemeinfinn, Vaterlandsliebe und Intelligenz in sich schließt. Nach welcher Richtung menschlicher Thätigkeit man sich in Belgien wende, man begegnet darin immer den Tournaisern. Ich beehene mich eines Lokalausdrucks: Die Tournaisier sind da! Ich finde sie unter den Ausgezeichneten, in den öffentlichen Aemtern, in den Wissenschaften, in den Künsten, in der Industrie, im Handel, als müthige Forscher fernentlegener Länder, und welche glänzenden Offiziere hat der Bezirk von Tournai nicht zur Armee gestellt! Nächstens, wenn die Errichtung der Nationalgarde unser Militärsystem vervollständigt haben wird, werden die tournaisischen Offiziere uns auch dieses zu unserer Verteidigung unerlässliche Element einrichten helfen. Meine Herren! Ich habe Ihnen von den tapfern Söhnen Tournais gesprochen. Vor einigen Jahren, bei meinem letzten Besuch, hatte ich an meiner Seite zwei, die nicht mehr sind. Aber ihr Andenken lebt.

Wir alle hegen eine fromme Erinnerung an Dumortier, diesen hochherzigen Patrioten, diesen vortrefflichen Bürger, sowie an die seltene Begabung und an die mit so viel Hingebung erfüllte Laufbahn des Generals Renard. Im nächsten Jahre werden wir einem Feste beizuwohnen, das einen ganz andern Charakter haben wird als das, welches uns jetzt vereinigt. Das wird das Fest des belgischen Vaterlandes sein. Als konstitutioneller Souverän und als Freund Aller die Größe und den Wohlstand meines Landes erstrebend, habe ich die Verpflichtung, schon heute einen patriotischen Wunsch laut auszusprechen. Ich lege Werth darauf, daß ich selber ihn an Sie richte. Können doch zu diesem denkwürdigen Feste von 1880 die Spaltungen, welche das Land theilen, gemildert sein! Stäben wir uns doch in diesem männlichen und verständigen Geiste, der die belgische Nationalität durch die Versöhnung der Parteien gegründet hat! Mögen wir uns Alle, ich beschwöre Sie, in Edelmut, Mäßigung und Borfsicht! Das Interesse, die Zukunft unseres theuren und edlen Belgiens fordert es von Allen durch den Mund seines Königs. Meine Herren! Im Namen der Königin, meiner Schwägerin, meines Bruders und in meinem eigenen Namen trinke ich auf das Wohl der Stadt Tournai!

Der Bischof von Lüttich ist gestern gestorben. — Der Episkopat erwartet von Rom die Ermächtigung, um über die Schullehrer das Interdikt auszusprechen, die in den Schulen Religionsunterricht erteilen.

### Frankreich.

† Paris, 26. Aug. Der erste Haupttransport der Amnestirten von Neu-Kaledonien soll jede Stunde auf den Schiffen „Picardie“, „Bar“, „Sudre“ und „Calvados“ in Port-Vendres eintreffen, einem kleinen, zu Füßen der Pyrenäen am Mittelmeer gelegenen Hafen, welchen die Regierung eigens, um geräuschvolle Volksdemonstrationen zu vermeiden, statt der Häfen von Toulon oder Marseille, die näher gelegen hätten, als Landungsplatz gewählt hat. Die Reporter der radikalsten Blätter, der „Marseillaise“, des „Kappel“, der „Lanterne“, sind bereits an Ort und Stelle. Der „Bar“ ist von Port-Saïde als das erste der erwarteten Schiffe seit dem 20. signalisirt. Es heißt, daß die Ausschiffung der in Freiheit gesetzten Communards immer aus der eben erwähnten Rücksicht nächstlicher Weile erfolgen soll.

Zu Bona in Algerien soll im nächsten Monat ein Standbild des Hrn. Thiers entfällt werden; den Festlichkeiten werden nicht nur Frau Thiers und der Gouverneur Albert Grévy, sondern, was eine gewisse politische Bedeutung hat, auch der Bey von Tunis beiwohnen. — Der rumänische Minister des Aeußern, Hr. Doerescu, ist heute früh nach Dieppe abgereist, um mit dem auf seinem Landstige in der Nähe dieser Stadt weilenden Marquis v. Salisbury zu konferiren. Dann will er, ehe er sich nach Rom begibt, noch einmal Hrn. Waddington, sei es in Deauville, sei es in Paris, sprechen. — Sämtliche berufenen Organe des Bonapartismus oder des Prinzen Napoleon, das „Pays“ sowohl als der „Ordre“ und die „Erfafette“, beobachten über die gestern von dem „Figaro“ mitgetheilte Unterredung ein hartnäckiges Schweigen, in welchem man nach Lage der Dinge nichts anderes als eine indirekte Befestigung des Dokuments und zugleich eine tiefe Verlegenheit über den Eindruck, den dasselbe auf die öffentliche Meinung gemacht hat, erblicken kann. — Der Prinz von Dranien ist gestern Abend in Paris angekommen und im Hotel Continental abgestiegen. — Der „Monde“ läßt sich von der letzten Wallfahrt aus Lo ur des wörtlich telegraphiren: „Man hat schon über 40 Heilungen zu Protokoll genommen. Die Freude ist groß und groß auch die Hoffnung. Morgen geht die Wallfahrt nach Betharram.“ — Der Polizeipräsident Andrieux hat beim „Temps“ die Summe für 100 Fr. für die Abgebrannten von Kestenhölz gezeichnet.

### Großbritannien.

\* London, 25. Aug. Die sogenante „alberne Saison“, wie hierzulande die „saure Gurkenzeit“ benannt wird, zeichnet sich wie gewöhnlich durch die Gehaltlosigkeit der politischen Leitartikel der Zeitungen, die den neugierigen Leser durch allerhand Besprechungen über Thematia aus dem Gebiete der schönen und ungeschönen Literatur und der Wissenschaften zu befriedigen suchen, aus. Würde nicht die Möglichkeit einer baldigen Auflösung des Parlamentes die führenden Staatsmänner und ihrer getreuen Anhänger zur frühzeitigen Bewerbung um die Gunst der Wählerchaften antreiben, so würden namentlich auch sie vermutlich eine längere Ruhepause nach der erschöpfenden Arbeit der langen, aber erfolgarmen Session sich gegönnt haben, so aber sind dem Beispiele des unermüdblichen Gladstone's folgend bereits mehrere bekannte Abgeordnete zu Angriff und Abwehr in Versammlungen im Lande aufgetreten. Die regierungsfreundliche Presse hat allerdings möglichst vermieden, sich auf den Kampf einzulassen, und hat die unbehaglichen Angriffe Gladstone's dadurch unschädlich zu machen gesucht, daß sie davon redete, man möchte doch den alten Streit über die orientalische Politik der Regierung endlich ruhen lassen. Um so neugieriger darf man daher sein, unter was für einem Banner dann das Ministerium in den Kampf ziehen wird, wenn der Wahl-Zeltdzug ernstlich eröffnet werden sollte. Das Wochenblatt „Spectator“ meint, im Ganzen würde natürlich der Ausfall der nächsten Wahlen davon abhängen, ob das Volk dem Gedanken geneigt ist, auch während der Dauer des nächsten Parlamentes eine Tory-Regierung das Staatsschiff lenken zu lassen. Für den einzelnen Wähler würden natürlich eine Menge verschiedenartiger Erwägungen Veranlassung sein, sein Votum in die eine oder die andere Wagchale zu werfen. Und da die etwas übermäßige Inanspruchnahme des Geldbeckens der Steuerzahler auf deren Abstimmung bereits einen der Regierung ungünstigen Einfluß ausgeübt haben dürfte, würde eine schlechte Ernte, oder ein harter Winter vielleicht das Uebrige thun, um die konservative Mehrheit in eine Minderheit zu verwandeln, mehr vielleicht als die ganze auswärtige und koloniale Politik Lord Beaconsfield's zusammengekommen. Das genannte liberale Blatt hält es deshalb nicht für unwahrscheinlich, daß der gegenwärtige Premier, wie es vordem Lord Palmerston öfter

geglückt ist, sich ganz allein auf den Zauber seines Namens verlassen wird, um das Land für das konservative Interesse zu gewinnen. Das solche Unterfangen Erfolg haben werde, sei allerdings höchst zweifelhaft; vor zwei Jahren wäre es vielleicht gegangen, heute nicht mehr. Die eingefandene Unfruchtbarkeit der anglo-türkischen Uebereinkunft, der Beweis, daß sie thätlich ein Trugwerk von Anfang bis zu Ende war, das politische Possenspiel mit Olyrien, der Zusammenbruch von Lord Beaconsfield's Hauptstück, der türkischen Ballanbesetzung, haben überall die Einsicht verbreitet, daß Lord Beaconsfield, wie schlaue er auch sein mag, doch dem Niesenballon in Paris gleicht, indem er plötzlich zusammenfallen kann. Lord Beaconsfield war sicher kein Minister der überwältigenden Art. Er hat eine Zahl kleiner, aber auffälliger Unternehmungen gewagt und ist mit mäßiger Einbuße davon gekommen; aber Niemand kann sagen, daß er eine große Stellung für sich oder sein Land errungen hat. Sollte deshalb auch das Rufen, "Vertrauen in Lord Beaconsfield", zum Schlagtruf der Konservativen gemacht werden, so glaubt "Spectator" doch nicht, daß sie damit den Sieg erringen würden.

### Badische Chronik.

Baden, 25. Aug. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist heute Nachmittag von seinem Ausfluge nach Wildbad hierher zurückgekehrt.

Am Bodensee, 25. Aug. Bekanntlich wird die diesjährige badische Forsterversammlung, bei welcher dem Vernehmen nach bereits 40 Mitglieder ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben, am 1. und 2. September d. J. in Stodach abgehalten werden. Wie wir erfahren, sollen die forstwirtschaftlichen Verhandlungen des Badischen Forstvereins am Montag den 1. September im Saale „zur Post“ daselbst Morgens 8 Uhr beginnen. Mit Rücksicht auf das große allgemeine Interesse, welches die zu behandelnden Fragen (Waldhut, Holzaußbelegung und Eichenerziehung) vorzugsweise auch für die waldbesitzenden Gemeinden bieten, hat das Groß-Bezirksamt Stodach es für angemessen erachtet, daß die Bürgermeister des Bezirks mit den einschlägigen sachmännlichen Ansprachen sich bekannt machen, und hat deshalb dieselben zum Besuche der bevorstehenden Versammlung eingeladen. — Bald wird die Ernte im ganzen Seekreis eingeheimet sein. Der zur Zeit an vielen Orten im Gange befindliche Häferschnitt liefert ein günstiges Ergebnis. Die Qualität des eigentlichen Brodgetreides läßt nichts zu wünschen übrig. — Das Wachstum der Trauben macht beschriebene Fortschritte und es ist immerhin noch möglich, daß sie die Angriffe ihrer zahlreichen Feinde diesmal siegreich überwinden werden.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Aug. Die Memoiren des Gch. Hofraths Louis Schneider erscheinen gegenwärtig in einer von Professor Holtze durchgesehenen Ausgabe in der Mittleren Buchhandlung, und werden die Jugendzeit des Verfassers, seine Laufbahn als Schauspieler und seine Thätigkeit als Vorleser bei Friedrich Wilhelm IV. umfassen. Die Fortsetzung, von 1861 bis zum Tode des Verfassers, ist gerichtlich deponiert und darf nach der eigenen Bestimmung Schneiders während der Regierungszeit des Kaisers Wilhelm nicht zur Publikation gelangen.

Freienwalde, 18. Aug. Die „N. Stett. Ztg.“ berichtet: „In wahrhaft bestialischer Weise hat im nahegelegenen Dorfe Laugenhagen ein Vater sein Kind umgebracht. Ein Arbeiter Namens Marquardt, dessen Frau gestorben war, hat sich in zweiter Ehe wieder verheiratet. Ein Knabe aus erster Ehe von vier Jahren wurde von der jungen Frau in brutalster Weise gemißhandelt, und als ihr die Nachbarn deshalb Vorwürfe machten, verließ sie den Mann mit dem Bemerkten, daß sie nicht eher zurückkehren werde, als bis das Kind entsetzt sei. Gegen Abend nahm nun der Mann das Kind bei der Hand und führte es auf's Feld, warf es hier in einen Wassergraben und ging davon; das Kind war indessen so gefallen, daß der Kopf auf dem trockenen Ufer liegen blieb. Am nächsten Morgen ließ es dem Marquardt keine Ruhe, er ging zu der Unglücksstätte, um sich zu überzeugen, ob das Kind todt sei, fand dasselbe aber noch lebend; nun nahm der Unhold das Kind und trug es zu dem Jagen. Schwarzer, warf es hier in den am Strande befindlichen Morast und trat es mit den Füßen so tief wie möglich hinein. Das Verschwinden des Kindes wurde natürlich bald bemerkt und davon Anzeige gemacht. Marquardt wurde scharf befragt, wo das Kind geblieben sei, und gestand nunmehr Alles ein. Das Kind wurde aus seinem nassen Grabe, in dem es sechs Tage gelegen, herausgeholt und Vater und Stiefmutter wurden verhaftet.“

Wittenberg, 23. Aug. Gestern ereignete sich hier ein Unglücksfall, der auf's Neue beweist, wie gefährlich es ist, eben verdrückte Petroleumlampen aus dem Delbehälter zu fällen. Der Leberhändler G. legte in der späten Abendstunde von einer Reise zurück und fand in seiner Wohnung angekommen, die Tischlampe eben im Verdrücken. Er machte sich sogleich daran, den Behälter wieder mit Petroleum zu füllen. Seine 12jährige Tochter mußte die Lampe halten, während er einsoß. Noch aber war der Lampendocht glimmend und alsbald entzündete sich das eingegossene Petroleum. Der brennende Leuchtstoff spritzte bei der Explosion gegen die erwähnte Tochter und setzte ihre Kleider in Brand. Obgleich die Flammen bald gelöscht wurden, so hatte das unglückliche Mädchen doch so erhebliche Brandwunden davongetragen, daß es an den Folgen nach heftigen Schmerzen heute Nachmittag gestorben ist.

(Ein schlauer Stuhlflechter.) Ungarische Blätter erzählen: Auf dem Sojo-Est-Peterer Markte kaufte ein nach der Gemeinde R. zuständiger Jude von einem dortigen Bauer eine Kuh um 65 fl. und erlegte allsogleich den Preis, dann bot er ihn, die Kuh nach Hause zu treiben, da sie ohnehin in derselben Gemeinde wohnen. Der Bauer erklärte sich hierzu bereit und befiel auch den Viehpast. Am Abend wollte der Käufer die Kuh holen, allein der Bauer sagte, vorher solle der Betrag von 65 fl. erlegt werden. Es kam zum Prozeß, den der Jude verlor, da er nicht beweisen konnte, daß er die 65 fl. erlegt habe. Nachdem er sich entfernt hatte, sagte der Stuhlflechter zu dem zurückgekehrten Bauer: „Na, seid Ihr zufrieden? Ich habe den Juden bestraft.“ — „Freilich bin ich's.“ — „Aber ich würde denn doch auch etwas verdienen?“ — „Ja, 10 fl. will ich

Ihnen sogleich geben, wenn es Ihnen nicht zu wenig ist.“ Und damit reichte er dem Stuhlflechter eine Zehngulden-Note. Dieser prüfte die Note und sagte: „Freund, wo habt Ihr diese Note her? Sie ist falsch; dafür erhaltet Ihr wenigstens zwei Jahre Kerker.“ — „Aber der Herr... von einem Juden hat mir ja sechs solche Noten und einen Fünfer für die Kuh gegeben!“ Der Stuhlflechter ließ den Bauer festnehmen und zeigte ihn dem Kriminalgericht an. Die Kuh ward dem Käufer übergeben.

(Ein brennender Eisenbahn-Zug.) Das „Neue Pester Journal“ meldet: „Dichte, schwarze Rauchwolken, welche sich von der Stadt aus gesehen, in der Gegend der Kerepeser Mauth hoch oben, bald fest zusammenhalten, bald lose auseinander flatterten, gaben heute um die fünfte Nachmittagsstunde Zeugnis von einem großen Brande. Ungefähr eine halbe Stunde von der Mauth entfernt, auf jener Schienenstrecke, welche die Linie der Ungarischen Staatsbahn mit jener der Oesterreichischen Staatsbahn verbindet, stand auf offenem Felde ein Eisenbahn-Zug mit Petroleum und Karzwaren in hellen Flammen. Ein Zug mit 48 Waggons sollte von der einen Bahnhofsstation auf die andere überführt werden. Drei Waggons hinter der Lokomotive waren mit Petroleum in Fässern beladen, die vier nachfolgenden mit Karzwaren, der achte wieder mit Petroleum und die übrigen mit Waaren allerlei Art. Auf der jäh abfallenden Verbindungslinie merkte der Zugführer, daß der (aus Steinbruch kommende) Train mit rasender Schnelligkeit vorwärts eilte; er gab Contreampf und versuchte zu bremsen; doch vergebens, die Bremsvorrichtung erwies sich als mangelhaft und am Ende der Verbindungslinie entgleiste die Lokomotive, riß einen Sturzwall mit sich und bogte sich tief in den Boden ein. Die nachfolgenden Waggons stürzten sich übereinander, Waggons und Fässer gerschmetterten, ein Funke setzte das Petroleum in Brand und binnen Kurzem fanden acht Waggons sammt ihrem Inhalte in Flammen. Bierzig Waggons wurden abgelockert, welche durch einen aus Steinbruch kommenden Zug aus der gefährlichen Nähe der brennenden Waggons gerettet und zurückgeführt wurden. Inzwischen brannte, proffelte und sackete der Eisenbahn-Zug fort. Nach einiger Zeit waren die von Steinbruch aus signalisirte hauptstädtische Feuerweh, sowie ein Zug Honved-Infanterie auf dem Brandorte erschienen. Die Feuerweh versuchte dem Brande mit Wasser und Sand Einhalt zu thun, doch vergebens. Der Zug war in ein wahres Feuermeer getaucht, mächtige Funkenregen hoben in die Höhe und selbst in ziemlicher Entfernung war die Hitze geradezu unerträglich. Ueberdies fehlte es sowohl an Wasser als an genügenden Arbeitskräften, trotzdem nach und nach die aus der Stadt herbeieilende Menschenmenge immer mehr anwuchs. Um 10 Uhr Nachts währte der Brand noch immer fort. Von den Waggons dürfte morgen nur mehr ein riesiger Aschenhaufen übrig sein. Selbst die Kupferbänder auf der Lokomotive sind geschmolzen. Es sind 600 Meterzentner Petroleum und 240 Meterzentner Karzwaren verbrannt, deren Werth (sammt dem des zu Grunde gegangenen Materials) über 100,000 fl. betragen dürfte. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Auf dem Zuge befanden sich bloß zwei Personen: der Zugführer und der Heizer. Beiden gelang es im Momente der Entgleisung so glücklich von der Lokomotive herabzuspringen, daß sie mit einigen unerheblichen Kontusionen davonkamen.“

(Ein gekohltes Schiff.) Aus Fiume vom 21. wird geschrieben: „Wenn Rabbi Ben Alisa behauptet, daß Alles schon dagewesen, so hätte er doch bei der Nachricht, daß man ein Schiff gekohlet, sich seinen Bart gestrichen und den Kopf geschüttelt. Gestern Nachts wurde der elegante Kutter des Hrn. John Whitehead (Sohn des berühmten Torpedo Erfinders) aus dem Binnenhafen vor der Fabrik, wo er verankert und vertaut war, gekohlet. Eine dante Nacht und eine leichte Brise begünstigten das Unternehmen, und als das Morgengraun am Horizonte emporstieg, war der Entscherte bereits am Horizonte verschwunden. Aber mit des Schiffes Mächten u. s. w. und der Wind ist unverläßlich. Eingetretene Windstille und Mangel an Trintwasser zwangen den Fährten, in die Bucht bei Faresina im Quatnero einzulaufen und dort am Wasser zu bitten. Einsteuerten waren zwei Schiffe, die Dampfer „Deli“ der königlichen ungarischen Seebeförderung, und der „Magyar“ der Hafenbau-Unternehmung, auf Verfolgung ausgesendet, und letzterem gelang es, den Fährten einzuholen, in's Schleppnetz zu nehmen und wieder nach Fiume zurückzubringen, wo er von der Polizei mit allen Ehren empfangen wurde. Der eigne Pirat ist ein Ungar aus Pesth, hatte als Matrose durch einige Zeit auf Merkantilschiffen gedient, muß sich aber nicht viele fernmännliche Kenntnisse erworben haben, da er überhaupt an das Gelingen eines solchen Unternehmens glauben konnte.“

Mr. Archibald Forbes, der Berichterstatter der „Daily News“, befand sich unter den Passagieren des am 19. d. M. in Plymouth vom Cap angefangenen Postdampfers „Dablin Castle“. Als der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh, die sich zur Zeit an Bord der königlichen Yacht „Osborne“ im Hafen von Plymouth befanden, von der Ankunft des berühmten Korrespondenten hörten, luden sie denselben zu sich ein. Mr. Forbes war indess genötigt, die schmeichelhafte Einladung abzulehnen, da er an einem Fieber leidet, das er sich im Zuland zugezogen, sowie an einer verhältnismäßig Wunde, die ihm durch einen Streifschuß in der Schlacht von Ulundi zugefügt worden.

### Nachricht.

Berlin, 27. Aug. Der gestrige Meldung der „Nordd. Aug. Ztg.“ gegenüber bezeichnet es die „Nationalzeitung“ als unrichtig, daß am Sonntag eine Versammlung des national-liberalen Wahlvereins stattgefunden habe. Wichtig sei, daß am Sonntag eine Versammlung national-liberaler Männer über einen Wahlausruf beraten, die Versammlung sich aber nicht für die Zustimmung zu zweijährigen Budgetperioden schlüssig gemacht, sondern einen entgegengekehrten Beschluß gefaßt habe, und zwar nach kurzer Motivierung der Zweijährperiode Seitens eines einzigen Dissidenten.

Darmstadt, 27. Aug. Das „Regierungsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung wegen Einführung der Robe für Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und Rechtsanwälte. Die „Darmstädter Zeitung“ bemerkt hierzu in einem Artikel, die Regierung habe sich dafür im Interesse der Würde der Verhandlungen, nach dem Vorgange anderer Bundesstaaten, insbesondere Preußens, entschieden, da dem einheitlichen Ver-

fahren eine möglichst einheitliche Amtstracht entspreche. Was die Rechtsanwälte anlangt, läge es in deren eigenem Interesse, daß ihrer Aufgabe, welche eine gemeinsame Arbeit mit und neben den Richtern umfasse, auch äußerlich Ausdruck verliehen werde.

Stuttgart, 27. Aug. Der Genossenschaftstag erledigte heute die Angelegenheiten der Konsumvereine, nahm die Instruktion zur Verhütung des Verkaufs verfälschter Nahrungsmittel und ferner eine Resolution an, nach welcher eine einheitliche Methode bei Untersuchung von Lebensmitteln herbeigeführt werden soll und vor großen Gelegenheits-einkäufen gewarnt wird. Schenk (Wiesbaden) schließt den Vereinstag mit einem Dank an Stuttgart.

Athen, 26. Aug. Das Journal „Ethinon Pneuma“, die griechisch-türkische Frage besprechend, hält die baldige Lösung derselben für nahe bevorstehend und hebt hervor, daß wenn die Türkei fortfahre, die Bedeutung der Freundschaft Griechenlands zu verkennen, Griechenland die Orientfrage in der Schwere erhalten und sich inzwischen auf die Eventualität vorbereiten müsse, welche dann bald im Orient hervortreten würde. Griechenland würde durch Vermehrung seiner Flotte und durch Anwendung des neuen Militärgesetzes in drei Jahren eine reguläre Armee von 60,000 Mann haben und dürfte alsdann eine radikalere Lösung der Orientfrage herbeiführen und seine Interessen besser wahrnehmen können.

Rotterdam, 22. Aug. Der Dampfer „Schildam“ der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft ist gestern in New-York angekommen.

### Frankfurter Kurztzettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 27. Aug., die übrigen vom 26. Aug.)

#### Staatspapiere.

Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	99	Oesterr. Silberrente	58 1/2
Preuss. 4 1/2% Oblig. Zht.	105 1/2	Oesterr. Papierrente	56 1/2
Baden 5% „ „ „	100 1/2	Ungarische Goldrente	78 1/2
„ 4 1/2% „ „ „	—	Unzerr. 4% Obl. i. Pr. d. 28tr.	99 1/2
„ 4% „ „ „	98 1/2	Burg 4% „ i. d. H. 105tr.	99 1/2
„ 4% „ „ „	98 1/2	Rußland 5% Oblig. v. 1870	—
„ 3 1/2% „ „ „	1842fl.	„ „ „	88
Bayern 4 1/2% Obligat.	100 1/2	„ 5% do. von 1871	86 1/2
„ 4% „ „ „	98 1/2	Schweden 4 1/2% do. i. Zht.	—
„ 4% „ „ „	98 1/2	Schweiz 1/2% Bern-St. 101tr.	101 1/2
Württemberg 5% Obligat.	101 1/2	Fr.-Amerika 6% Bonds	—
„ 4 1/2% „ „ „	101 1/2	1835 von 1865	—
„ 5% „ „ „	—	„ 5% do. 1904r	—
Raffau 4% Obligat.	99 1/2	„ (11/2) v. 1864	—
Gr. Oesterr. 4% Obligat.	99	3% Spanische	15 1/2
Oesterr. Goldrente	68 1/2	Bolle französ. Rente	—

#### Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	154 1/2	5% Donau-Dran	59 1/2
Badische Bank	105 1/2	5% Franz-Josef-Prior.	82
Deutsche Vereinsbank	129 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	74 1/2
Darmstädter Bank	129 1/2	5% Kronpr. Rud. Pr. v. 1869	72 1/2
Oesterr. Nationalbank	713	5% Oest. Erdöl-Prior. v. I. F.	88
Oesterr. Kredit-Aktien	219 1/2	5% „ „ „ „ „	77 1/2
Rheinische Kreditbank	102 1/2	5% „ „ „ „ „	74 1/2
Deutsche Effektenbank	124 1/2	5% „ „ „ „ „	61
4 1/2% „ „ „	122 1/2	5% „ „ „ „ „	77
5% „ „ „	75	5% „ „ „ „ „	63 1/2
5% „ „ „	233 1/2	5% „ „ „ „ „	80 1/2
5% „ „ „	74 1/2	5% „ „ „ „ „	89 1/2
5% „ „ „	107 1/2	5% „ „ „ „ „	52 1/2
5% „ „ „	113 1/2	5% „ „ „ „ „	73 1/2
5% „ „ „	159	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „	123 1/2	5% „ „ „ „ „	49 1/2
5% „ „ „	151 1/2	5% „ „ „ „ „	101
5% „ „ „	201 1/2	5% „ „ „ „ „	101 1/2
5% „ „ „	83 1/2	5% „ „ „ „ „	108 1/2
5% „ „ „	84 1/2	5% „ „ „ „ „	96 1/2
5% „ „ „	83	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „	80 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „	—	5% „ „ „ „ „	—

#### Anlehensloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuss. Präm. 100fl.	152	Oest. 4% 250fl. Loose v. 1854	109
5% „ „ „	128	„ 5% 500fl. „ v. 1860	116 1/2
5% „ „ „	128	„ 100fl. Loose v. 1864	291
Bayr. 4% Prämien-Anl.	130 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	175
Badische 4% „ „	177	„ „ „ „ „	81 1/2
„ 3 1/2% „ „	177	Schwedische 10-Zht. Loose	—
Brannschw. 10-Zht. Loose	88.20	„ „ „ „ „	—
Größ. Hessische 25-fl. Loose	—	„ „ „ „ „	25
„ „ „ „ „	34.80	„ „ „ „ „	—

#### Wechselkurse, Gold und Silber.

London 1 Pf. St.	20.48	Ducaten	16.93—68
Paris 100 Frs.	80.85	20-Francs-St.	16.19—33
Wien 100 fl. öst. W.	4% —	Engl. Sovereigns	20.39—44
Disconto	1.5 3/4	Russische Imperial	16.71—76
Holländ. 10-fl. St.	16	Dollars in Gold	4.20—23

#### Tendenz: fest.

Berliner Börse. 27. Aug. Kreditaktien 438.50, Staatsbahn 467.50, Lombarden 152.50, Disc. Commandit 154. —, Reichsbank —. —. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 27. Aug. Kreditaktien 250. —, Lombarden —, Anglobank 122.75, Napoleons'vor 9.26 1/2. Tendenz: fest.

#### Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:  
Heinrich Goll in Karlsruhe.

#### Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 28. Aug. 14. Vorstellung außer Abonnement. „Fidelio“, Oper in 2 Aufzügen, von Ludwig v. Beethoven. „Fidelio“ — Fel. Brandt, königl. Kammerjägerin aus Berlin als Gast. Anfang 1/2 7 Uhr.

Freitag, 29. Aug. 3. Quartal. 89. Abonnementsvorstellung. „Gut gibt Muth, Lustspiel in 3 Aufzügen, von G. zu Putlig. Anfang 1/2 7 Uhr.

